

Das Sprachengebet

Vortrag von Mag. Florian Parth CM in Radio Maria Nov. 2007, Pfarrer in der Mariengasse 31, 8020 Graz

Liebe Hörerinnen und Hörer von Radio Maria.

Ich darf Sie wiederum recht herzlich begrüßen.

Wir sind auch diesmal eingeladen, über das Gebet nachzudenken.

„Ich hebe meine Hände auf zu dir, oh Herr. Unser Mund ist voll Lob, unser Herz voller Dank“.

so heißt es in einem Lied.



Ich beginne einfach mit einem Gebet. *Jesus ich preise dich, Jesus ich danke dir. Du bist Herr. Du bist Erlöser. Du bist der Gute Hirte. Du bist es, den der Vater in die Welt gesandt hat, um zu retten und um zu heilen, was verwundet ist. Du bist es Jesus, der uns den Heiligen Geist versprochen hat und zu Pfingsten gesendet hat. Wir preisen Dich und wir loben dich Jesus. Ich preise Dich Jesus, wir dürfen dich kennen, wir dürfen von dir sprechen. Ich preise Dich und danke dir dafür. Jesus, ich bitte dich jetzt, öffne unsere Herzen, öffne unsere Ohren, öffne unser Leben für dich. Ich bitte dich jetzt für alle, die diese Sendung hören. Segne jeden einzelnen, berühre jeden einzelnen, sende heute jeden einzelnen Hörer neu deinen Heiligen Geist.*

Maria, du gute Mutter, wie du mit den Jüngern um den Heiligen Geist gebetet hast, so bitte ich dich jetzt um dein Gebet für alle Hörerinnen und Hörer. Heiliger Geist komm und erfülle uns

neu. Amen.

Ich möchte heute besonders über das Sprachengebet sprechen, wie ich selber dazu gekommen bin und wie ich es sehe.

Aber zuvor einige andere Bemerkungen über das Gebet allgemein.

Im Mathäus Evangelium Kapitel 5 Vers 8 heißt es:

Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen.

Diese Aussage ist auch in Bezug auf das Gebet sehr wichtig.

Normalerweise ist es so, wenn ich mit jemanden spreche, dass ich den auch anschau. Wenn ich mit jemanden spreche und ihn nicht anschau, so kann das als eine Unhöflichkeit angesehen werden. Jedenfalls wird der, mit dem ich spreche und nicht



ansehe, sich Gedanken darüber machen, warum ich ihn nicht anschau, und ein Teil seiner Aufmerksamkeit ist nicht bei dem, was ich ihm sagen möchte.

Wenn ich telefoniere, so sehe ich den anderen nicht, kann jetzt jemand einwerfen und damit sagen, dass das anschauen nicht so wichtig ist. Das stimmt und stimmt doch nicht. Wenn ich mit jemandem telefoniere, dann habe ich den andern auch vor

Augen, ich habe ihn vor meinem geistigen Auge. Wenn ich etwas anderes tue, weil der andere mich ohnedies nicht sieht, so kann es leicht sein, dass der andere das Gefühl hat, der hört mir nur mit halben Herzen zu. Beim Telefonieren haben wir den Gesprächspartner zwar nicht vor Augen aber unsere Aufmerksamkeit gehört doch ganz ihm.

Im Gebet schauen wir Gott an. Wir sehen ihn nicht mit unseren physischen Augen, aber unsere Aufmerksamkeit gehört ihm. Sagen wir, wir schauen ihn mit unserem Herzen.

Gebet ist so gesehen ein Sprechen mit Gott vom Herzen her.

„Gott schaut auf das Herz“, heißt es bei der Erwählung Davids zum König von Israel.



Gott schaut auf das Herz, das ist die große Chance beim Gebet, zugleich auch leicht ein Verhängnis für den Beter.

Eine Chance ist es dann, wenn ich mit reinem Herzen komme, wenn ich frei bin, über alles mit ihm zu reden, alles ihm anzuvertrauen, wenn ich frei vor ihm und frei für ihn bin. Ist mein Herz nicht rein, dann wird Gott das sehen.

Er wird mich auf mein unreines Herz, meine Sorgen, meine Ängste, meinen Groll, meine Unversöhntheit, meine Schuld, meine Sünden aufmerksam

machen.

Gott wird dann zuerst sagen, vertrau mir all diese Dinge an.

Ich bin dein Gott.

Ich bin dein Erlöser.

Ich bin der Gute Hirte für dich.

Dein Leben ist wichtiger als alle deine Taten.

Dein Leben ist wichtiger als all dein Besitz.

Dein Leben ist wichtiger als all deine Sorgen, als all deine Sünden, dein Groll, deine Unversöhntheit.

Dein Leben ist erst dann wirklich ein Leben,

wenn du deinen Schöpfer liebst und dich annimmst wie du bist und deinen Nächsten liebst wie dich selbst.

Gott schaut zuerst auf das Wesentliche und dann auf das, was auch sein kann. So hilft Gott zuerst dem Beter, mit sich ins Reine zu kommen, sein Leben vor Gott, und vor dem Mitmenschen zu ordnen und dann wird er gerne bereit sein alle unsere Bitten zu erhören.

Unsere Bitten wird er hören. Die Bitten aber sollen ein Ziel haben.

Dieses Ziel wird im Vater unser so ausgedrückt:

„Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe“.

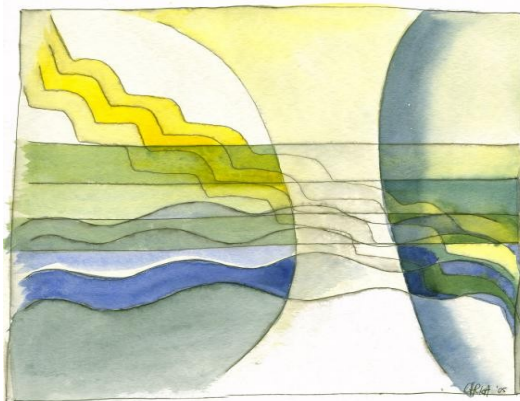
Oder auf Jesus bezogen heißt dieses Ziel: **„Vor dir wird jedes Knie sich beugen, jede Zunge wird bekennen, dass Jesus ist der Herr.“**

Oder auf den Geist bezogen wird das Ziel heißen: **Der Herr ist der Geist.**



Im Gebet geht es immer um die Anerkennung Gottes.
Wir ehren ihn durch unser Lob.
Wir ehren ihn als Geber aller guten Gaben, wenn wir mit unseren Bitten zu ihm kommen.
Wir ehren ihn, wenn wir ihm danken, für die täglichen unzählbaren Wohltaten.

Unser Herz muss sich im Gebet zu Gott erheben.
Geschieht das, so ist die Form nicht mehr so entscheidend.
Es ist dann nicht mehr so wesentlich, ob ich das Brevier, Psalmen, den Rosenkranz, ein freies Gebet, oder in Sprachen bete.



Erhebe ich mein Herz nicht zu Gott, so ist mein Gebet nur ein Plappern, ein Gedicht aufsagen.
Wir sind dann vor Gott nicht mehr als eine lärmende Schelle.
Er aber möchte uns mit seinem Geist füllen.
Ein Herz kann man mit Geist füllen, aber nicht eine Schelle.

Das Sprachengebet.
Als ich noch Student war, hörte ich von dieser Form des Gebetes, und ich wehrte mich gleich einmal dagegen.
Ich kann mich noch an so manches Gespräch aus dieser Zeit erinnern. Mir missfiel einfach diese Form.
Man weiß ja nicht einmal was man betet, was soll das. Als eifriger Student der Theologie nahm ich natürlich auch

die Bibel zur Hand und fand gleich einmal mehrere Stellen bei Paulus, die für mich das Sprachengebet als nicht sinnvoll erachten ließ.

1 Kor. 14,14 **„Wenn ich nur in Zungen bete, betet zwar mein Geist, aber mein Verstand bleibt unfruchtbar“.**

1 Kor 14. 16 **„Wenn du nur im Geist den Lobpreis sprichst und ein Unkundiger anwesend ist, so kann er zu deinem Dankgebet das Amen nicht sagen; denn er versteht nicht, was du sagst“.**

1 Kor 14. 17 **„Dein Dankgebet mag noch so gut sein, der andere hat keinen Nutzen davon“.**

Jemand der das Sprachengebet nicht kann, kann leicht einen, der so betet, **„als verrückt erklären“** (vgl. 1 Kor 14. 23). Auch andere Stellen kann man hier bringen.

Wenn man die weiteren Verse dieses Kapitels liest, so sieht man, dass selbst schon in der Urgemeinde das Sprachengebet und das Reden in Sprachen nicht immer zur Einheit beigetragen haben. Warum dann überhaupt in unverständlichen Sprachen reden und beten?

So manche hitzige Diskussion hat es da gegeben. Ich verstehe jeden, der gegen das Sprachengebet argumentiert und doch meine ich heute, dass da etwas überlesen, übersehen wird in der Bibel. Paulus sagt ja auch im selben Kapitel Vers 18: **„Ich danke Gott, dass ich mehr als ihr alle in Zungen rede“.**
Hat Paulus das Zungenreden also doch geschätzt? Worin hat er den Wert dieses Gebetes gesehen?

Paulus sagt:

1 Kor 14. 1. **„Jagt der Liebe nach! Strebt aber auch nach den Geistesgaben, vor allem nach der prophetischen Rede!“**

1 Kor 14. 2. **„Denn, wer in Zungen redet, redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; keiner versteht ihn: Im Geist redet er“**

geheimnisvolle Dinge“.

1 Kor 14. 4. „**Wer in Zungen redet, erbaut sich selbst**“.

1 Kor 14. 5. „**Ich wünschte, ihr alle würdet in Zungen reden**“.

1 Kor 14. 16 „**Das Zungengebet ist ein Lobgebet, ein Dankgebet**“.

Das alles habe ich damals zwar auch gelesen, aber doch nicht gelesen. Mit dem Verstand habe ich es verstanden, aber nicht mit dem Herzen.

Es war im Jahr 1995 bei einem charismatischen Seminar in Seggau. Dieses Seminar hat damals Pfarrer Frank aus Luxemburg gehalten. Ich habe mich damals angemeldet zu diesem Seminar ohne zu wissen, dass es ein charismatisches Seminar sei. Die Leute haben gleich am Beginn sehr laut gesungen und gebetet. Mir war das unangenehm. Wie sie dann auch noch die Hände erhoben haben, wollte ich eigentlich gehen und dann haben sie auch noch in Sprachen zu beten begonnen. Das war nicht das, was ich wollte.



Aber plötzlich war alles anders. Ich habe das Sprachengebet verstanden. Es war ein Lobpreis, es war, so als würde der ganze große Saal voller kleiner und großer Engel sein und alles singen. Es war wie im Himmel, nie zuvor habe ich derartiges gehört. Unmöglich können tausende von Chören so einen Gesang erbringen. Die

Engel besangen immer nur ein Wort nämlich `Maria`. Das Sprachengebet damals war ein Lobpreis auf die Himmelskönigin. Ich wünschte, der Lobpreis möge nie verstummen, aber dem war nicht so. Ich bin sicher, die anderen hätten nicht aufgehört zu singen, wenn sie gewusst hätten, welchen Lobpreis sie angestimmt haben. Nach diesem Erlebnis habe ich nie wieder ein Wort gegen das Sprachengebet gesagt. Ich habe es geschätzt, bewundert, geachtet. Ich hätte mir aber damals nicht vorstellen können, dass ich selber einmal so beten würde.

Zwei Jahre sind dann vergangen. Es war am Sonntagsberg. Indische Brüder und Schwestern hielten ein charismatisches Glaubensseminar und es wurde wieder über das Sprachengebet gesprochen, ja es wurde damals ermutigt, um dieses Gebet zu beten; also darum Gott zu bitten, dass er es schenke, in diesen Sprachen zu beten.

Gruppen wurden eingeteilt, und jede Gruppe erhielt die Aufgabe, um das Sprachengebet zu beten. Die Gruppenleiter wurden gebeten das Gebet zu leiten. Als von einer Gruppe zum Leiter gewählt, sollte ich das Gebet leiten, wir sollten also um die Gabe des Sprachengebets beten. Die ganze Gruppe verweigerte die Gefolgschaft, was mich sehr ärgerte. Ich dachte mir, zuerst wählen sie dich zum Leiter und dann tut keiner was uns als Aufgabe gestellt ist. Da ich aber selber auch nicht wusste, wie ich den Rat der Exerzitenleiter, einfach Laute von sich zu geben, und um das Sprachengebet zu bitten nachkommen sollte, kamen wir unserer gestellten Aufgabe nicht nach.

Am Abend, als ich alleine im Zimmer war und mich niemand hören und sehen konnte, befolgte ich den Rat der Exerzitenleiter und plötzlich war das Sprachengebet da. Einfach so. Am nächsten Tag, wie alle in Sprachen

beteten, stimmte ich zaghaft mit ein. Das Sprachengebet ist mir seitdem eine wichtige Form des Gebetes. Ich bete oft alleine in Sprachen, lieber tue ich es aber mit anderen zusammen. Meine Erfahrung ist, dass das, was Paulus sagt, stimmt. Dieses Gebet baut auf. Viele machen heute Bewusstseinstraining oder Mental-Training, sie begeben sich dabei in esoterische Abhängigkeiten. Die Bibel spricht von einer eigenen Gebetsform, die hilft, Gott zu loben und sich selber dabei zu finden, nur leider ist dieses Gebet so wenig bekannt.

Ich möchte hier einfach auch in eigenen Worten und Überlegungen für das Sprachengebet argumentieren. Gott ist immer der größere. Meinen wir wirklich, wir könnten durch unser menschliches Reden der Größe Gottes entsprechen? Unser Reden vor Gott wird immer vor der Größe Gottes verstummen müssen. Unsere schönsten Worte der Hingabe werden doch nur Hilfsausdrücke sein. Gott wird immer größeres, erhabeneres, schöneres, heiligeres gebühren. Gott ist heilig, er ist der Schöpfer, wir sind seine Geschöpfe, die nie aus sich heraus ihm entsprechen werden können. Unser ganzer Intellekt, unsere schönsten Worte, unsere größte Hingabe wird Gott nie entsprechen. Das Sprachengebet ist für mich ein Eingestehen des Versagens aller menschlicher Vorzüge, aller menschlicher Klugheit und ein Eingestehen, dass wir vor Gott nichts sind, und doch schon wieder alles, nämlich seine geliebten Kinder. Seine geliebten Kinder, die er beim Namen gerufen hat, die er mit ewiger Liebe liebt. Im Psalm 8 Vers 5 heißt es: „**Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, / des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst**“? Wer sind wir vor Gott?

Im Vers 5 wird schon gesagt: „**Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob**“.

Die Bibel bezeichnet das Stammeln der Kinder, der Babys als Lob Gottes. Ich hoffe, dass viele Mütter jetzt das



hören. Das Plappern Ihrer Kinder ist ein Lob auf den Schöpfer. Sehen Sie es auch so bitte.

Ihr Kind lobt Gott, dass es leben darf. Und Sie haben dazu beigetragen, dass Gott durch Ihr Kind gelobt wird. Loben Sie Gott mit, wenn Ihre Kinder Gott loben. Kinder werden oft als Last gesehen, dabei sind sie vielleicht die einzigen in einer Familie, die Gott loben. Was für ein Reichtum, was für ein Segen ist das für die Familie. Ihr Mütter und Väter lehrt Eure Kinder, wenn sie mit diesem schönen Lobpreis aufhören, das Beten und der Segen wird immer in Eurer Familie sein. Wenn Babys plappern, so ist das immer auch zur Freude der Eltern.

Wenn sie einmal länger nicht plappern, so wird man nachsehen, was mit dem Baby ist, und wenn es lange nicht so einfach vor sich hinplappert, wird man mit großer Sorge erfüllt sein, ob etwa etwas mit dem Kind ist, und man wird einen Arzt befragen.

Wenn ein Mensch nicht mehr betet, so erfüllt das Gott mit Sorge und er sendet uns seinen Arzt. Gott der Vater wusste, dass zu allen Zeiten Menschen aufhören nach ihm zu fragen. Dies

bedeutet für den Menschen Isolation, Vereinsamung, Not, Gottferne und wenn da kein Umkehren ist, Verdammnis.

Jesus kommt als Arzt zu uns Menschen, um zu heilen, zu retten, zu versöhnen, die Schuld zu tilgen. Er kommt um die gebrochenen Herzen wieder aufzurichten, ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen.

In der Erhebung seines Herzens zu Gott sagt Paulus: **„Jetzt ist der Tag des Heils, jetzt ist der Tag der Rettung“**.

Das ist Gebet. Gebet ist die Erfahrung: Gott ist in unserer Mitte, heilend, erlösend, befreiend.

Im Sprachengebet sagen wir Gott, dass wir wie Kinder, Babys vor ihm sind, die seiner Hilfe bedürfen, seiner Rettung, seines Rates, seines Geistes. 1 Kor 14, 2. Paulus sagt hier über das Sprachengebet: **„Im Geist redet er geheimnisvolle Dinge“**.

Im Römerbrief Kapitel 8 Vers 26 sagt Paulus: „So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen“.

Es ist das ein sehr tröstliches Wort: **„So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an“**.

Wir wissen ja tatsächlich oft nicht, worum wir beten sollen.

Ich weiß aus meinem Leben, dass ich oft um Verschiedenstes gebetet habe, und dass viele der Gebete nicht erhört worden sind; im Nachhinein muss ich sagen, dass es so gut war.

Gott konnte mir so einen besseren Weg weisen.

Gott weiß, was besser für mich ist. Im Sprachengebet gestehe ich diese Wirklichkeit vor Gott ein und sage einfach: Sorge du, Sorge du, lenke du meinen Weg, gibst du mir die Kraft, das Meine zu tun, das Meine zu tragen,

gib du mir das rechte Wort, den rechten Geist zu meinem Tun. Paulus sagt uns in diesem Kapitel des Römerbriefes, dass wir Gott, dem Geist nicht gleichgültig sind, und dass er alle Mühe mit uns hat.

Wann seufzen wir?

Wir seufzen dann, wenn uns etwas oder jemand Kummer bereitet. Von Gott, dem Geist heißt es, dass er für uns eintritt in Seufzen, dass wir nicht in Worte fassen können.

So gesehen kann das Sprachengebet auch ein Seufzen vor Gott sein, ein Hintragen alles Leides vor Gott, ein Hintragen aller Ungerechtigkeit, Ausweglosigkeit, Verletztheit des Leibes und der Seele.

Paulus sagt dazu, **„Der Heilige Geist tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein“** (Röm. 8.27) und er fügt hinzu: **„Wir wissen, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt“**. (Röm. 8.28)



In der Apostelgeschichte 2. 4. heißt es: **„ Sie wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab“**.

Hier sehen wir, wie am Anfang, in der Geburtsstunde der Kirche, das

Sprachengebet vorhanden war. Es war ein Sich - Überlassen dem Heiligen Geist gegenüber. Ja, die Apostel hatten zuvor zusammen mit der Gottesmutter 9 Tage lang gebetet – einmütig - wie es heißt und dann ist dieses große Ereignis geschehen. Der Geist Gottes teilt sich mit, er ermutigt die Jünger, er befähigt die Jünger zu ihrem Tun, er erweckt durch die Worte des Petrus viele neu und viele bekehren sich. Ausdruck findet dieses Geschehen im Sich - Überantworten der Apostel im Sprachengebet an den Heiligen Geist.

Auch damals ist dieses Gebet nicht verstanden worden und den Aposteln wird nachgesagt, **„Sie sind vom süßen Wein betrunken“**. Apg. 2. 13.



Wie die Jünger damals nicht auf den Spott gehört haben, sondern voll von Begeisterung die Großtaten Gottes verkündet haben, so kann das Sprachengebet vielleicht auch heute neu eine Weise angeben, wie wir um den Geist Gottes beten sollen, und wie wir uns ihm überlassen sollen. Wie die Jünger nach den ersten großen Bedrängnissen neu zum Gebet zusammengekommen sind, haben sie neu um den Geist Gottes gebetet und ein zweites Pfingstwunder fand statt.

Nachzulesen ist dieses zweite Pfingstereignis in der

Apostelgeschichte im Kapitel 4. Hier wird von Verfolgung, vom Verhör der Apostel durch den Hohen Rat gesprochen und dann heißt es: Apg. 4. 31

„Als sie gebetet hatten, bebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und sie verkündeten freimütig das Wort Gottes“.